

Wenn Wohnung und Büro zusammenfließen



Foto: Alessi

Schwedisches Design ist bekannt für Funktionalität gepaart mit zeitloser Optik. Da wir immer mehr Zeit sitzend verbringen, kommt als Drittes der Gesundheitsaspekt hinzu. Wer im Home Office leistungsfähig sein will, braucht Ruhe, gute Luft und einen wandelbaren Tisch.

Text: Lisa Arnold



Ob Hobby oder Heimarbeit: Ein Arbeitsplatz gehört zur Zukunft des Wohnens. Foto: Karl Anderson

Nicht nur für Betriebsgeheimnisse:
Auf dem Sofa „Portus“ von Lammhults
ist man ungestört. Foto: Pelle Wahlgren



Licht- und blickdurchlässig,
die angedeuteten Raumteiler von
Abstracta. Foto: Karl Anderson

Möbel drücken nicht nur den Geschmack des Einzelnen aus, sondern spiegeln auch umfassende gesellschaftliche Entwicklungen wider. In Skandinavien reagieren Designer auf den Trend, dass private und öffentliche Räume ineinanderfließen: Home Office auf der einen, gemütlich anmutende Büroeinrichtungen auf der anderen Seite. In Schweden arbeitet jeder Vierte regelmäßig von zu Hause aus. Am 5. Mai begeben über 100 Betriebe den „Heimarbeitstag“, heuer zum fünften Mal, der Umwelt und der Familie zuliebe. Und die Niederlande machten vergangenen Juli sogar als erstes Land der Welt das Recht auf sogenannte Telearbeit im Gesetz fest. Auch wenn die Arbeitskultur in Österreich von solchen Bestrebungen weit entfernt ist, zeichnet sich die Beliebtheit des Home Office ab: Etwa jeder fünfte Erwerbstätige arbeitet regelmäßig von zu Hause aus. Ein professionelles Arbeitszimmer gehört zur Zukunft des Wohnens.

In Bewegung

So stechen beim schwedischen Design Ideen hervor, die den Alltag für all jene verbessern, die sich zu Hause konzentrieren oder in einem großen Zimmer ihre Tüftelische behaupten müssen. Wo früher lieblos ein Tisch in eine Ecke gestellt wurde, entstehen heute ausgeklügelte Arbeitslandschaften, in denen man sich entfalten und konzentrieren kann und dabei die eigene Gesundheit fördert.

Ergonomie zielte bis vor kurzem darauf ab, den Benutzer beim Sitzen und Arbeiten zu entlasten und Möbel der

Körperform anzupassen. Mittlerweile streben Designer und Physiologen das Gegenteil an: den Menschen auch sitzend noch in Bewegung zu halten.

„Sitzen ist das neue Rauchen“, ruft Jens Hansson, Mitbegründer von „Work Motions“, eine seit Jahren zitierte Warnung in Erinnerung. Leicht schwingende Sessel sollen dem Problem durch sogenanntes aktives Sitzen gegensteuern. Das kontinuierliche Ausbalancieren der instabilen Haltung beansprucht die Becken- und Rückenmuskulatur und beugt Verspannungen und Rückenschmerzen vor, die im fortgeschrittenen Alter oft chronisch werden.

Um außerdem die Armmuskeln zu aktivieren, hat Hansson gemeinsam mit einem Medizinprofessor eine Tastaturhalterung erfunden, die sich in Schräglage hoch und runter, vor und zurück bewegt, kontinuierlich und so langsam, dass man es kaum sieht. Dabei gleiten die Hände beim Tippen hinterher, wodurch immer andere Muskelgruppen mitmachen. Beim ersten Versuch wird einem etwas schwindelig, doch das Gefühl legt sich bald. Sein Potenzial entfaltet dieser Mechanismus als Teil eines höhenverstellbaren Schreibtisches. Das Gesamtwerk namens „DynaDesk“ wurde im Februar 2015 lanciert.

Historischer Aufstand

Höhenverstellbare Tische sind in Schweden Standard, vier von fünf neuen Büros werden damit ausgestattet. Das an sich simple Möbelstück steigert die Produktivität, egal ob beim Lernen oder Arbeiten, denn im Stehen wird das Gehirn besser durchblutet, und man kann >



„Lei“ – Ergonomie
speziell für Damen.
Foto: Officeline

> sich länger konzentrieren. In Österreich kommt Jens Hanssons Beobachtung zufolge nur jeder achte Schreibtischträger in den Genuss des wandelbaren Arbeitsplatzes. Davon ist ein großer Anteil freiberuflich oder im Home Office tätig, was bedeutet, dass die meisten Firmen in Österreich dem nordischen Trend nicht folgen.

In der schwedischen Hauptstadt Stockholm, die in naher Zukunft weltweite Start-up-Metropole Nummer eins werden möchte, teilen sich viele Einzelkämpfer oder kleine Unternehmen sogenannte Co-Working-Büros. Aus den USA kommend, griff der Trend zunächst in London, bevor andere europäische Metropolen nachzogen. Auch in Wien haben sich erste Adressen für Jungunternehmer und kontaktfreudige Selbstständige etabliert. Als Mitglied hat man Zutritt zum gemeinsamen Arbeitsbereich, doch nicht unbedingt einen fixen Platz. So müssen die vorhandenen Schreibtische den individuellen Bedürfnissen gerecht werden und wandelbar sein.

Einer dieser Inkubatoren für neue Geschäftsideen ist der „Impact Hub“, mit dem Anspruch, die Welt durch soziale Projekte besser zu machen. Die Stockholmer Zweigstelle ist durchgehend mit sogenannten Standing Desks ausgestattet. Im Wiener Pendant wird die produktivere Ar-

beitshaltung noch verschmäht. „Einige Tische sind verstellbar, doch die Funktion wird nicht genutzt“, sagt eine Mitarbeiterin des Impact Hub Vienna, der in naher Zukunft erweitert wird. „Bevor wir neue Möbel einkaufen, haben wir die Mitglieder zu ihren Bedürfnissen befragt. Stehpulte werden nicht gewünscht.“

Dabei sind die Erkenntnisse über die Vorteile der Tätigkeit im Stehen nicht neu: Auch der Meisterdramatiker Arthur Schnitzler arbeitete im Stehen. Und Johann Wolfgang von Goethes favorisiertes Stehpult mit dazu passendem Sitzbock kann man in seinem Weimarer Gartenhaus zwar nicht ausprobieren, aber zumindest ansehen. Wenn auch der beste Tisch ohne Talent nicht viel bewirken mag, so kann man dennoch davon ausgehen, dass sich die Literaten und die Schweden nicht ganz irren in ihrem täglichen kleinen Aufstand.

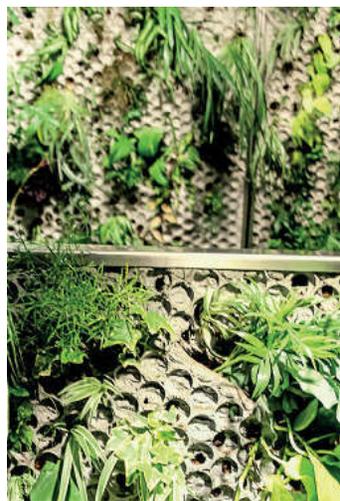
Dank Moos wenig los

Der Schwede Carl-Oscar Pressfeldt und die holländischen Brüder Joris und Sander Oudendijk lernten sich beim Studium der Unternehmensgründung im südschwedischen Lund kennen. Dort wuchs ihr Studienprojekt binnen weniger Monate zur Firma Nordgröna heran: Das „Grüne aus dem Norden“ steht für schallabsorbierende Wandpaneele aus nor-

wegischem Moos. In zwei Dutzend Farben erhältlich, bilden die mit natürlich konserviertem Moos bedeckten Quadrate einen flauschigen Wandschmuck, der sogar Feuer, Staub und Insekten abweist.

Neben der Schalldämmung ist auch die Luftqualität eine Herausforderung für weiterdenkende Designer. So macht sich das Moos auch als stummer Indikator für die Luftfeuchtigkeit nützlich: Fasst es sich spröde an, ist es Zeit zum Lüften. Über einem Schreibtisch inmitten der Großstadt lädt es außerdem die Augen zu einer kurzen Flucht ins Grüne ein.

Auch Lars Höglund, Gründer von Butong, hat sich der reinen Luft verschrieben. Auf der Stockholmer Designmesse zeigt er sich inmitten von Lampen, die trotz ihrer Wichtigkeit an manchen Stellen durchscheitern. Beim Befühlen offenbart sich, dass sie aus Beton bestehen, der über eine Form aus Plastik gegossen wird und so die Optik von Luftpolsterfolie erhält. Das Aussehen mag Geschmackssache sein, doch der



Die stehenden Gärten von „Butong“ sorgen für frische Luft.

Foto: Lisa Arnold



Diskutieren Firmengründer im Inkubator „Minc“ in Malmö, dämpfen Wandpaneele von „Nordgröna“ die Geräusche.

Foto: Nordgröna

Clou liegt in der Materie: Durch sein bloßes Dasein reinigt der Beton dank Titandioxid die Luft von Schadstoffen und Gasen, darunter Stickstoffoxide.

Richtig anscheinlich wird Höglunds Projekt dann aber mit dem „Stehenden Garten“, bei dem nicht nur die Betonform, sondern auch natürliche Gewächse die Luft filtern. „Vertical Gardens“ sind seit Jahren beliebt. Man sieht die grünen Wände bisher vor allem in Restaurants und an anderen öffentlichen Orten, die sich die Installation leisten können. In Wien verlieh der französische Gartenguru Patrick Blanc dem 2011 eröffneten Luxusshotel Sofitel Vienna Stephansdom seine grüne Wand.

Die Butong-Designer haben mit dem stehenden Garten eine mobile Lösung für Innenräume entwickelt, die Lars Höglund prompt patentieren ließ. Dank Bepflanzung auf beiden Seiten eignet sie sich als Raumteiler. Gegossen werden die vielen Einzelgewächse über ein integriertes Bewässerungssystem, für das es nicht mehr als einen vollen Wassertank und eine Steckdose braucht.

„Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, dem sein Arbeitsplatz Sicherheit und Identität bietet“, sagt Fredrik Israelsson-Bard von Abstracta. Die Marke war vor über 40 Jahren Pionier in Sachen Akustik. Im Vorjahr lancierte man eine Serie von schalldämmenden Raumteilern und Schirmen aus Filz. Denn wo Wände fehlen, stören Lärm und Stimmengewirr. Um sich in großen Räumen auf seine Aufgabe konzentrieren zu können, sind kreative Lösungen wie Abstractas „Airflakes“ gefragt: angedeutete Raumteiler in Form von Schneekristallen, die Geräusche abfangen, Blicke aber durchlassen. Geborgen fühlt man sich hingegen auf dem von drei hohen Lehnen abgeschirmten Sofa des Traditionsmöbelhauses Lammhults.

Und genau damit beweisen die schwedischen Designer Stärke: Indem sie nicht jahrtausendealten Ideen wie Stühlen oder Tischen „nur“ eine schönere Form geben, sondern gleichzeitig auf Herausforderungen der Gegenwart reagieren. Dabei entstehen Möbel und Accessoires, die produktiver und auf Dauer auch gesünder machen. ┘

INFOS UND PREISE

Traditionell steht in Stockholm der Februar im Zeichen von Möbeldesign, Innovation und Funktionalität. Die **Stockholm Furniture Fair** ist als weltweit größte Ausstellung für nordisches Design das Herz der **Stockholm Design Week**, daneben halten Showrooms und Parties an unmöglichen Orten die kreative Gemeinde in Atem. Die nächste Stockholm Design Week findet vom 9. bis 13. Februar 2016 statt. www.stockholmdesignweek.com

Abstracta: Geräuschreduktion und Arbeitsnischen. Airflake ab 35 Euro, Module ab 350 Euro. www.abstracta.se

Butong: Luftreinigung aus Spezialbeton. Vertikale Gärten um 2500 Euro, Lampenschirme: Preis auf Anfrage. www.butong.se

Nordgröna: Schalldämmung aus norwegischem Moos. Je nach Größe kostet ein Paneel 150 bis 300 Euro. www.nordgrona.se

Work Motions: Arbeiten in Bewegung. Sessel zum aktiven Sitzen um 750 Euro, verstellbarer Tisch DynaDesk mit beweglicher Tastaturfläche um 2300 Euro. www.workmotions.com

„Sanfter Minimalismus überdauert Jahrzehnte“

Die Möbel- und Produktdesignerin Monica Förster führt die schwedische Szene an. Ein hübsches Äußeres reicht ihr nicht: Hinter jedem Produkt steckt ein durchdachtes Konzept.

Text: Lisa Arnold

In einer unscheinbaren Straße im Stockholmer Sönerviertel Södermalm versteckt sich das Studio von Monica Förster, die zu Schwedens renommiertesten Designern zählt. Der Show Room deutet an, wie vielseitig hier gearbeitet wird: Da warten fünf verschiedene Stühle, klassisch blau-weiße Kaffeetassen, ein schwarzes Besteck-Set und runde Luftbefeuchter

an den Wänden auf neugierige Besucher. Im Durchgang zum Atelier stellt sich ein junger Franzose in den Weg: „Entschuldigung, wir arbeiten an neuen Projekten, die sind top secret.“ Wie die meisten Designer entwirft Monica Möbel und Einrichtungsgegenstände auf Auftrag. Firmen wie Alessi, Svenskt Tenn oder De Padova äußern mehr oder weniger konkrete Wünsche,

die Monica in ihrem minimalistisch-innovativen Stil umsetzt. „Bei jedem Projekt gehe ich von einer Idee aus. Die Form folgt viel später“, beschreibt Monica ihren kreativen Prozess. „Ich frage mich: Wie kann ich zu dem Berg an Produkten, den es schon gibt, etwas Sinnvolles beitragen? Einer Tasse nur eine schöne Form zu geben, das wäre überflüssig. Sie muss zeitlos sein und gut in der Hand liegen.“

Immerhin kann Monica bei Aufträgen, bei denen es um altbekannte Objekte wie die Tasse geht, „beim Spiel mit Farben und Formen entspannen“. Ihr Kaffeeservice für die schwedische Porzellanmanufaktur Rörstrand, Europas drittälteste nach Wien und Meissen, hat eine selbstverständliche, rundliche Form – doch es brauchte viele Brennversuche, um zu den perfekten Proportionen vorzudringen. Für ihre Ausdauer erhielt Monica Förster die „Elle Decoration Awards“ für Geschirr und für Designer des Jahres 2015.

Im Damensitz

„Mein Zugang zu Design ist ein intellektueller“, sagt Monica. „Ich reduziere meine Entwürfe, bis ich zum Kern der



In ihrem Stockholmer Studio entwirft Monica Förster (r.) Produkte wie schwarzes Besteck und klassisches Geschirr. Fotos: Gense, Lisa Arnold



Den Schönwetterwolken nachempfunden: Monica Försters aufblasbares Zimmer „Cloud“
Foto: Offect

ursprünglichen Idee komme.“ Die Designerin folgt weder Trends noch Marktanalysen. Sie überrascht mit Produkten, die sich noch niemand vorstellen – und deshalb auch nicht wünschen konnte. Vor sieben Jahren trat die Firma Officeline an die Designerin heran, mit dem Problem, dass Bürostühle immer für Männer entwickelt würden. Monica konsultierte Studien zur weiblichen Sitzhaltung und erfand den ersten ergonomischen Stuhl für Damen. Das patentierte Modell „Lei“ stützt die Lendenmuskulatur, die schneller müde wird als bei Männern, was zu krummer Haltung und Nackenverspannungen führt. „Bei komplexen Projekten habe ich abends das Gefühl, mein Gehirn brennt. Funktionen, Einstellungen, Material – es gibt so viele Variablen, über die ich entscheiden muss.“

Monica Förster stammt aus Lappland und schaut auf eine 20-jährige Designkarriere zurück. Sie bleibt dem skandinavischen Stil treu, auch wenn sie Auftraggeber aus Indien oder Bosnien bedient und ihr Portfolio vom Küchenmaß bis zum aufblasbaren Zimmer reicht. Schwedisches Design – das sei sanfter Modernismus. Der weiche minimalistische Stil passe in fast jede Umgebung und überdauere die Jahrzehnte, weil sich der Besitzer an der zurückhaltenden Optik nicht satt sieht. ─

—Anzeige—



Kabelloses Ladegerät



Käse



Lippenstift

© Inter IKEA Systems B.V., 2016

EINS DAVON IST WAHR.



Wiener Journal

Das Magazin der WIENER ZEITUNG ■

29. Jänner 2016

Small is beautiful

SMALL IS BEAUTIFUL

Wohnen ist nicht nur eine Frage des Geschmacks, sondern natürlich auch eine des Geldbeutels. Neuerdings spielt auch die Nachhaltigkeit dabei eine immer wichtigere Rolle. Und während auf Möbelmessen immer noch gerne Statussymbole gezeigt werden, haben die Konsumenten schon viel komplexere Vorstellungen (Seite 4). Sie wollen flexibel und gesund arbeiten, zu Hause ebenso

wie im Büro – ein Anspruch, dem vor allem skandinavische Designer Tribut zollen (Seite 10). Das Haus der Zukunft soll nicht nur smart vernetzt, sondern auch auf die jeweilige Lebenssituation adaptierbar sein, vergrößern- und verkleinern- und damit auch nachhaltiger – insbesondere das Fertigteilhaus (Seite 16). Leben ist Veränderung, daher Wohnen muss anpassungsfähiger werden.



[22] REISE. Ein Dorf im Karst

Auf den Spuren von Max Fabiani wird der Karst zur Fundgrube architektonischer Schätze und altösterreichischer Legenden.

[32] KULINARIK. Bier im Visier

Biersommelière Karin Vouk kennt sich aus in der Männerdomäne des Gerstensaftes – ob in Sachen Herstellung, Geschmacksvielfalt oder bei der passenden Speisenbegleitung.

[36] SELBST& STÄNDIG. Von Strudelträumen

Im „Strudls“ manifestierte sich der Kindheitstraum eines wirtschaftsaffinen Strudeltigers zu einem lukullischen Start-up.

36



30 Essen & Trinken: Kulinarik-Potpourri, Weinjournal

41 Film: DVDs & Blurays: Love, Taxi Teheran u.a. 42 Spiele: Rätsel, Tarock, Tiergarten-Suchbild

46 Freizeit: Kurz & Gut 47 Kolumne: „Übrigens“ von Peter Krobath